

Uebersetzung des Biardot in Nr. 15. der literarischen Blätter sind wir für die freundliche Anzeige und auf vollkommene Wahrheit beruhende Entschuldigung wegen der fehlerhaften Interpunction sehr dankbar.

Mit Vergnügen fanden wir den trefflichen Mimen Ludwig Löwe in Nr. 57. des

Telegraphen, von Lembert, als nicht minder beachtenswerthen Dichter in der Macht des Auges wieder, wo die Vergleichung mit einer andern Bearbeitung desselben Stoffs durch Chamisso sehr interessant seyn wird. Eine Novelle von Moshamer, die Arnauten-Familie, Nr. 61., lieft sich sehr gut, und das Zeitbild von J. Tubera, Alt- und Neu-Wien, hat alle Vorzüge des Apropos.

Zu der Agnes-Schebest-Literatur, die, wie ehemals die Sonntags-Literatur in Nord-, jetzt in Süddeutschland eine besondere Stelle einnimmt, gesellt sich auch Helmine von Chezy, von der wir schon lange nichts lasen, in Nr. 116. des

Morgenblattes, mit einem Nachrufe. Fernere Briefe aus der Normandie, von J. B. schildern die Bewohner von Havre. Die Einleitung zu einer Vision Schwedenborgs in Nr. 120. läßt uns in gespannter Erwartung der Fortsetzung.

Von der Europa liegt uns die 7. u. 8. Lieferung des zweiten Bandes vor. Ein Abenteuer auf dem Aetna, das die erste giebt, lieferten wir auch in Nr. 135. flg. unsrer Blätter übersezt, da es uns sehr anziehend erschien. Hiernächst folgen Bilder aus Hessen-Kassel und Bruchstücke aus einer Reise durch Palästina im Jahre 1834, vom Marschall, Herzog von Ragusa. Briefe aus Madrid gehen Arthur Schotts Wallachischer Hochzeit voraus und dann liest man noch einige kleinere Aufsätze, unter denen sich besonders Schubart, von Joseph d'Ortigue auszeichnet. Gustav Schlesiener spricht in seinen literarischen Uebersichten VII u. VIII ein sehr hartes Schlußwort über Theodor Mundt aus und im Gelegentlichlichen sucht der Herausgeber einen Correspondenz-Artikel aus Stuttgart in der Abendzeitung auf eine sehr anständige Art zu berichtigen. Die artistischen Beilagen geben drei vortreffliche Illustrationen zu Pegel, ein Genrebild, Künstlers Erdenwallen und eine Darstellung Wallachischer Frauen. Die Pariser Modebilder nicht zu vergessen.

Im

## Freimüthigen

beginnt Nr. 98. eine Erzählung, der Sandmann, die sich mit den Worten anfängt: „Das Schicksal geht oft sehr krumme Wege, und kommt doch mit graden Menschen aus“. Mitunter bedient sich der Verfasser Kraftausdrücke der niedrigsten Sphäre (s. S. 406.) die wir doch kaum „gebildeten Lesern“ vortragen würden. Der sibirische Jäger Nr. 103. wird gewiß die von Albin von Seebach übersezten russischen Novellen und Skizzen empfehlen. Die Heirathsgebräuche in Serbien Nr. 104. flg., sind doch wohl einer zu allgemein verbreiteten Sammlung, nämlich der von Hauff und Wiedemann, entlehnt. Ebenda erhält der Berliner Correspondent in der Abendzeitung eine Abfertigung, deren rechtfertigenden Sinn zu verstehen wir uns vergebens bemüht haben. Wie verstellen solche beleidigende Persönlichkeiten eine in mancher andren Hinsicht so schätzbare Zeitschrift!

Ein acht humoristisches Gedicht ist das von G. Schneiberreit in Nr. 109. der

Allgem. Theaterzeitung von Bäuerle,

Die Sumpfliteraten und ihre Bewunderer, überschrieben. Manche Betroffene werden es freilich nicht finden. Mit gewohnter Gründlichkeit und Unbefangtheit urtheilt Meynert ebendasselbst über die erste Darstellung der Gönnerschaften, Lustsp. in 5 Akten nach la Cameraderie, von Scribe, im Burgtheater. Wir überzeugten uns im Voraus, daß dieses acht französische Stück auf deutschen Bühnen kein Glück machen könnte. Ergreifend und spannend ist in Nr. 112. flg. das von A. Sachs erzählte Seeabenteuer, der Pirat und der Steuermann. Heinrich Schmidt giebt in denselben Blättern reichhaltige Notizen aus Berlin.

Auch die Lieferungen des

Humoristen, von Saphir,

haben sich bei uns gehäuft, und so wollen wir nur aus den neuesten Blättern, Nr. 61. flg., auf dessen humoristische Vorlesung, Betrachtungen über den Mangel an Menschheit bei dem Ueberfluß an Menschen aufmerksam machen. Es ist kaum möglich, auffallende Contraste mehr herauszuheben, und doch auch wieder gewandter einander zu nähern, als hier geschehen, da überdies der Stoff sich trefflich dazu eignete. Ausführlich werden Nr. 62. flg. Dlle. Bauer und Herr Pauli in ihren Gastspielen in Wien beurtheilt, und dabei manches über darstellende Kunst im Allgemeinen erinnert, das vielfache Beherzigung verdient. Mit Freuden finden wir Nr. 66. wieder einen Strauß wilder Rosen, an Gertha, auf deren Duft wir schon früher aufmerksam machten, so wie Nr. 67. einer Fortsetzung des ebenfalls schon erwähnten steinernen Briefwechsels der 10 Stadthore Wiens. Th. Pell.